

Ganzjährig	6 fl. — kr.
Halbjährig	3 — —
Vierteljährig	1 — 50
Monatlich	— 50

Ganzjährig	9 fl. — kr.
Halbjährig	4 — 50
Vierteljährig	2 — 26

Für Zustellung ins Haus vierteljährig 25 kr., monatlich 9 kr.

Einzelne Nummern 5 kr.

Tagblatt.

Kongregplatz Nr. 81 (Buchhandlung von J. v. Kleinmayr & J. Vamberger.)

Für die einspaltige Petitzeile 3 kr. bei zweimaliger Einschaltung 4 1/2 kr. dreimal à 7 kr. Inserationsstempel jedesmal 20 kr.

Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung entsprechender Rabatt.

Anonime Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 281.

Donnerstag, 9. Dezember. — Morgen: Judith.

1869.

Oesterreich und die Bürgschaften seines Bestandes.

I.

Unter diesem Titel erschien dieser Tage eine politische Studie von Dr. Adolf Fischhof. Schon der Name des aus der Freiheitsbewegung des Jahres 1848 wohlbekannten Mannes, welcher sich seit jener Zeit von dem Schauplatz öffentlicher Thätigkeit zurückgezogen hatte, und nur in journalistischem Wege an dem politischen Leben Theil nahm, sichert seinem Werke unser volles Interesse. Dazu kommt noch, daß dieses Werk zu einer Zeit erscheint, wo in der Luft sich schwere Gewitterwolken zusammenballen, welche Ministerkrisis und den Föderalismus in sich bergen. Die Fragen, welche Fischhof in seiner Studie erörtert, berühren außerdem unsere speziellen Interessen in Krain in so eminenten Weise, daß wir unmöglich stillschweigend zur Tagesordnung übergehen können. Zudem hat es auf uns einen wohlthuenden Eindruck gemacht, über den Föderalismus nicht im üblichen Dreschlegelstile, wie wir es gewohnt waren, reden hören zu müssen, denn, wenngleich uns Fischhof zu seinen Ansichten aus näher zu erörternden Gründen nicht belehrt hat, so gestehen wir zu, daß die genannte politische Studie die Arbeit eines denkenden, scharfsinnigen und vor allem ehrlichen Politikers ist, welcher in gründlicher Weise die Fragen erörtert, und in seinem Sinne deren Lösung anstrebt.

Schon aus dem Gesagten leuchtet heraus, daß Fischhof Föderalist ist, und Oesterreich in einen Föderativstaat umwandeln will, und hierin den Schlüssel zur endlichen Lösung unserer Verfassungswirren gefunden haben will.

Von der Grundidee ausgehend, daß Oester-

reich ein lebensfähiger, für die Ruhe Europa's nothwendiger Staat sei, sucht er die Bedingungen herbeizuführen, die äufere Nothwendigkeit der Existenz Oesterreichs durch seine innere Organisation zu unterstützen. Hierzu bedarf es nach Fischhof's Anschauung eines ethischen Grundgedankens. Dieser Grundgedanke, dessen Träger Oesterreich sein soll, ist die Gerechtigkeit.

Während in einheitlichen Nationalstaaten der nationale Gedanke der leitende ist, soll in Oesterreich, wo kein Volksstamm groß genug ist, um die anderen zu unterwerfen, der leitende Gedanke der Gerechtigkeit gegen alle Volksstämme sein. Die einzelnen Volksstämme haben das Interesse, staatlich aneinander gegliedert zu bleiben, weil dieselben bei einem Zerfalle Oesterreichs sammt und sonders zu Schaden kämen, die Deutschen gewinnen durch ihre Trennung von dem Mutterlande, die Deutschen in Oesterreich waren durch ihr bequemes Anlehnen an die außerösterreichischen Stammesgenossen etwas schlaff und behäbig geworden, im Kampfe gegen die numerisch überlegenen Völker werden sie genöthigt sein, selbst Hand anzulegen an die geistige Arbeit ihrer Nation.

Der Untergang Oesterreichs wäre gleichbedeutend mit dem Untergange der Tschechen; die Polen sind durch den Selbsterhaltungstrieb an Oesterreich gefettet, um nicht Rußland in die Arme zu fallen; die Slovenen haben den Beruf, im illirischen Dreiecke Oesterreich einst gute Dienste zu leisten; die Italiener in Istrien sind vorzugeweise an Oesterreich gebunden, denn Italien könnte Istrien selbst dann nicht behaupten, wenn es selbes erobern würde, da das Küstengebiet stets der integrierende Bestandtheil des Landes ist, dessen Saum es bildet. Südtirol sei in derselben Weise an Oesterreich zu ketten, wie der Kanton Tessin an die Schweiz.

Nachdem also die einzelnen Stämme ihr Interesse für den Bestand Oesterreichs haben, sei es Aufgabe des Staates, die einzelnen Volksstämme zu befriedigen. Jeder Volksstamm möge in voller Selbständigkeit all' jene Angelegenheiten sowohl legislativ, als administrativ ordnen, deren gemeinschaftliche Erledigung nicht durch das gemeinsame Interesse aller Stämme unbedingt geboten ist. Hierbei möge die Schweiz als Vorbild dienen, welche aus 22 Kantonen und 4 Volksstämmen besteht und im Innern vollständig kräftig dasteht, denn Oesterreich sei eine monarchische Schweiz im Großen; dem Reiche die Herrschaft, den Ländern die Selbstregierung, das sei die richtige Devise eines westösterreichischen Staatsmannes. Der Panславismus ist nur ein fantastischer Zukunftsstraum.

Auch bei den Slaven gibt es partikularistische Bestrebungen, die Verwandtschaft in Sprache und Abstammung rufe keine tiefen Herzenneigungen hervor, sondern nur die Identität der Sprache einige ein Volk geistig. Rußland protegire die panslavistische Idee, Oesterreich sei der natürliche Beschützer des slavischen Partikularismus, es gebe keine pangermanistische Idee, weil die germanischen Völker in ihrem Volksthum nicht bedroht seien, wenn die Slaven Panславismus wollen, so zeige dies nur das Bedrängniß, in welchem sie sich befinden.

Man befriedige alle Nationalitäten, schaffe eine österreichische Schweiz, die Gleichberechtigung werde ausgesprochen, und wenn die vorgeschrittenen Deutschen eine Gefahr für ihr Kulturleben darin erblicken, mit weniger vorgeschrittenen Volksstämmen zusammengehen zu sollen, so mögen sie bedenken, daß die Gleichberechtigung nicht die Gleichfähigkeit sei, und dem fähigsten bleibt die Führung an allen Orten und zu allen Zeiten.

Feuilleton.

Florentiner Quartett.

Als vor drei Jahren das Florentiner Quartett nach Wien kam und sich dort ankündigte, legten sich wohl viele Gesichter in hämisch lächelnde Falten und der boshaften Bemerkungen mögen gar viele gefallen sein; theils darüber, daß zwei Mitglieder des Quartetts einem Volksstamme entsprossen waren, dessen Sinn für das innerste Wesen deutscher Musik man als gar nicht vorhanden zu betrachten gewöhnt war, theils aber über die Kühnheit, mit dem Quartett Hellmesberger, welches durch fast zwanzig Jahre der Stolz des feineren Musikpublikums war, in die Schranken zu treten. Die erste Produktion war auch wirklich schwach besucht und mit einem gewissen Mitleiden mochte wohl mancher auf die vier vermeintlichen Opfer eines Hanslick oder Scheitler gesehen haben als sie an ihre Pulte traten. Indes es kam anders. Schon nach dem ersten Satze belohnte die vier wackeren Streicher ein ganz stattlicher Beifall, der sich im Verlaufe des Abends zum Applausregen und am Schlusse bis zum

Sturme steigerte; die Florentiner hatten einen glänzenden Sieg über Vorurtheil und hergebrachte Meinung errungen, das Publikum war elektrisirt und Wiens bekanntlich strenge Kritik war des Lobes voll. Als die Florentiner zum zweitenmale an ihre Pulte traten, war der Saal bis zum Erdrücken voll und rückhaltloser Beifall belohnte ihre Leistungen, die Früchte eines eisernen Fleißes, eines redlichen Strebens, eines vollendeten Könnens. Seitdem ist es so geblieben; überall, wo sich die Florentiner zeigen, werden sie mit Jubel empfangen, und nur ungern sieht man sie scheiden. Dieses Gefühl des Bedauerns hat wohl jeder von uns empfunden, der so mit wahrer Andacht den entzückenden Tönen dieser vier Meister am verfloffenen Montag lauschte. Das A-dur-Quartett Nr. 5 von Mozart eröffnete den Reigen; hierauf folgte Quartett Opus 12 von Mendelssohn und den Schluß bildete Beethovens gewaltiges Es-dur-Quartett Opus 74; zwischen dem zweiten und dritten Quartett wurde uns außerdem der Genuß zu Theil, Haydn's reizvolle Serenade zu hören; sicherlich hätte Vater Haydn Freudenthränen geweint, hätte er von Becker diese kleine, anspruchslose Melodie spielen gehört und wohl auch Mozart wäre entzückt gewesen über diese poesievolle Wieder-

gabe seines Werkes, und Mendelssohn und Beethoven hätten diese vier Meister in ihre Arme geschlossen als geweihte Interpreten ihrer Muse. Was wir je Schönes erlebt haben in dem Zauber Spiegel des deutschen Quartettes, der eine Weltgeschichte des Gemüthslebens vor dem Auge der Seele entrollt, wurde lebendig, ganz unser Eigenthum und alle edelste Wohlthat des Empfindens drängte sich zusammen in dem stolzen Gedanken: Diese Sprache zu verstehen, Bürgerrecht zu haben in dieser Heimath der Geister. Was uns vom ersten Ton dieser Quartette an so gleich mit einer freudigen Ueberraschung begrüßte, war die Wahrnehmung, daß wir es hier nicht bloß mit vornehmen Künstlern, sondern auch mit vornehmen Instrumenten zu thun haben. Eine solche Verschmelzung des schönen Klanges in Kraft und Zartheit haben wir noch nie gehört. Ist es doch, als ob der sündengeplagte Schatten eines Stradivarius nächtig wandelnd nicht Ruhe finden mochte, bis er ein Quartett von solcher Gleichheit des Tones zurechtgeschmückt und alle Gluth und Macht hineingeschmolzen hätte, um dann bei dem ersten ertöndenden Akkord endlich zum ewigen Asil empor zu schweben, — so geistig, so verklärt ist die Klangwirkung dieser Instrumente. Und ganz solcher wunderthä-

Dies sind also, freilich nur im ganzen und großen die Resultate der Fischhof'schen Studien. Manches wahre Wort wurde da gesprochen, doch ist der Eindruck des ganzen kein überzeugender, kein bekehrer. Denn einerseits sind die Prämissen, auf welche Fischhof baut, nicht die den tatsächlichen Verhältnissen entsprechenden, andererseits sind die gezogenen Schlüsse im Widerspruch mit der Thatsache, es ist die ganze Studie eben das Werk eines Theoretikers, eines politischen Schwärmers, die Politik der Schreibstube. Zur Begründung dieser unserer Anschauungen werden wir nächstens schreiten, hiebei uns vorzugsweise auf die Verhältnisse in Krain beziehend.

Der Empfang des Kaisers,

Nach sechswöchentlicher Abwesenheit ist der Kaiser am Montag Morgens in Wien eingetroffen und auf das freudigste und herzlichste begrüßt worden. Trotz der ungünstigen Witterung, die seit mehreren Tagen herrscht, strömte schon von 7 Uhr Morgens an eine große Menschenmenge dem Südbahnhofe und jenen Straßen zu, durch welche Se. Majestät der Kaiser bei seiner Ankunft am Südbahnhofe die Rückfahrt in die Burg antreten sollte, um dort Aufstellung zu nehmen. Die Häuser in diesen Straßen wurden festlich geschmückt, imposante Fahnen wehten von den Dächern der Häuser herab und die Fensterbrüstungen waren mit Teppichen und Festons geziert.

Vor dem Südbahnhofgebäude hatte sich eine ungeheuere Menschenmenge angesammelt, massenhaftes Publikum füllte auch den Perron des Gebäudes, welches mit zahlreichen Fahnen geschmückt war. Die inneren Räume des Südbahnhofes waren auf das glänzendste ausgeschmückt. Von den Prinzen des kaiserlichen Hauses hatten sich die Herren Erzherzoge Karl Ludwig, Albrecht, Wilhelm, Leopold, Karl Ferdinand, Rainer, und der Herzog v. Modena lange vor halb 9 Uhr in dem Hofvorfalonn versammelt.

Um 8 Uhr 58 Minuten langte der Kaiser im Südbahnhofe an. Die Kapelle der Ehrenkompagnie intonirte die Volkshimne und das auf dem Perron versammelte Publikum empfing den Regenten mit sichtlicher Freude. Der Kaiser, welcher stark gebräunt, doch sehr gut aussieht, schritt freundlich grüßend rasch an die Prinzen heran, küßte seinen kaiserlichen Bruder Erzherzog Karl Ludwig und drückte den übrigen Mitgliedern des a. h. kaiserlichen Hauses warm die Hand.

Nachdem Se. Majestät auch die übrigen Herren begrüßt hatte, entfernte er sich hierauf in Begleitung des Obersthofmeisters und der kaiserlichen Prinzen.

Im Marmorssaale des oberen Belvedere's hatten sich die Gemeinderäthe versammelt. Vor 9 Uhr fanden sich noch die Minister Herbst, Brestel, Potocki, Giska, Hasner und Graf Festetics, sowie Weihbischof Dr. Kutschker in Stellvertretung des Kardinals Rauscher, v. d. Marschall Baron Pratoberera und die Landesauschüsse ein. Die Minister Kuhn, Becke und Berger fehlten.

Um 1/10 Uhr fuhr der Kaiser in einem offenen Wagen beim Belvedere-Garten an. Die Minister erwarteten den Kaiser an der Treppe und geleiteten ihn unter den Klängen der Volkshimne in den Saal. Hier hatten die Anwesenden Spalier gebildet und der Kaiser trat in die Mitte. Die Versammlung brach in ein dreifaches Hoch aus, worauf Bürgermeister Dr. Felder eine Begrüßungsanrede hielt, die folgendermaßen schloß:

„Möge das edle Wirken Euerer Majestät für Erhaltung und Befestigung des Weltfriedens mit dem segensreichsten Erfolge gekrönt werden; möge aber auch alle Völker Oesterreichs immer mehr die Ueberzeugung durchdringen, daß der Wahlspruch Euerer Majestät „mit vereinten Kräften“ das einmüthige Schaaeren der Völker um ihren erhabenen Monarchen, der ihnen hochherzig die Freiheit gegeben, die sicherste Gewähr bietet, für ihre eigene glückliche Zukunft, die sicherste Bürgschaft der Wohlfahrt und Nachstellung des Reiches.“

Der Kaiser verlas hierauf folgende Erwiderung:

„Für die herzlichen Worte, womit Sie mich im Namen der Bevölkerung meiner Haupt- und Residenzstadt begrüßen, sage ich Ihnen meinen aufrichtigen Dank.“

Unter Gottes Schutze kehre ich glücklich von meiner Reise zurück, die mir viel des Bemerkenswerthen, Erhebenden und Anregenden darbot.

Ich habe bei Eröffnung der neuen, für Oesterreichs Interessen so hochwichtigen Weltverkehrslinie gesehen, was Thatkraft, Geschick und Ausdauer in kurzer Zeit zu vollbringen im Stande sind.

Dieses großartige Ergebnis vor Augen, wünsche und hoffe ich, daß ein gleicher Erfolg auch jene Arbeiten lohnen werde, welche, wenngleich in weit kleinerem Maßstabe angelegt, doch nicht minder bedeutungsvoll für die Förderung unseres Verkehrslebens und Wohlstandes, eben jetzt begonnen werden sollen.

So wohlthunend mich die innige Theilnahme aller meiner Völker, die mich auf meiner Reise begleitete, berührt hat, so herzlich freut es mich, nun wieder in mein Reich und mein geliebtes Wien zurückgekehrt zu sein.

Wollen Sie dies auch Ihren Mitbürgern kundgeben.“ (Dreifaches Hoch.)

Der Kaiser richtete hierauf noch einige freundliche Worte an mehrere Anwesende, kehrte sich beim Ausgange noch einmal um, und rief den Anwesenden zu: „Adieu, meine Herren!“ und fuhr dann in die Hofburg.

Zum Aufstand in Dalmatien.

Das „N. Fr. Bl.“ berichtet, daß am 7. d. M. eine Ministerkonferenz sich mit der dalmatinischen Angelegenheit beschäftigte und es soll die Pazifikation Dalmatiens mit erhöhter Energie und entsprechenden Streitkräften demnächst fortgeführt werden. Der „Tagespresse“ wird aus Triest, 7. Dezember, telegraphirt: Neuesten Nachrichten aus Budua zufolge sind jetzt im Flachlande Zupa Gerba bis zu den Valli Nj auf der Straße nach Rattaro zwei kombinierte Truppenkolonnen untergebracht und stehen in Bereitschaft, in die Gebirge zu rücken, um die Insurgenten aus Pribori und Maini zu verdrängen und um diese wichtigen Positionen wieder zu besetzen. Die kriegerische Aktion dürfte in den nächsten Tagen beginnen. Auch Stanjević soll befehligt werden.

Der „Presse“ wird aus Paris telegraphirt, daß Oesterreich mit den Mächten in Verhandlung getreten sei, um die Zustimmung derselben zur Entsendung von Truppen auf türkisches Gebiet wider die aufständischen Dalmatiner zu erhalten.

Dem „N. Wiener Tagblatt“ wird telegraphirt: Die Zupa ist vollkommen pazifizirt, nur die Krivoscie und Vedenice ist noch abtrünnig. Die Boboianer, Mainianer und Braicianer stehen noch an der montenegrinischen Grenze. Der Fürst von Montenegro will beim Kaiser für die nach Cetinje geflüchteten Bocchese Amnestie erbitten.

Politische Rundschau.

Laibach, 9. Dezember.

Der Inhalt der Thronrede ist nach Mittheilung der „Presse“ noch nicht festgestellt, dieselbe sollte in einem auf gestern anberaumten Ministerathe unter dem Vorsitze Sr. Majestät des Kaisers berathen werden.

Zum Herrenhauspräsidenten ist, wie neuestens verkündet, Fürst Karlos Auersperg in Aussicht genommen. Auersperg war bereits in der Schmerling'schen Periode Präsident des Herrenhauses und that sich durch taktvolle und gewandte Leitung der Verhandlungen hervor.

In allen Blättern begegneten wir in den letzten beiden Tagen der Ueberschrift „Ministerkrisis.“ Nicht bloß die bekannten Differenzen im Schoße des Ministeriums selbst wurden als Ursache derselben angegeben, man ließ auch noch den Kaiser für die eine Fraktion unserer leitenden Staatsmänner Partei ergreifen und die anderen beim Monarchen in Ungnade fallen, und verlich dadurch der ganzen Angelegenheit einen akuten Charakter. Angebliche Vorgänge beim Empfange des heimkehrenden Kaisers mußten für jene Annahme den Vorwand hergeben. Es beginnt jedoch allmählig eine nüchterne und richtigere Auffassung der Sachlage Platz zu greifen und man beginnt einzusehen, daß denn doch der Schwerpunkt der Entscheidung über die Ministerfrage im heutigen konstitutionellen Oesterreich innerhalb des Reichsrathes liegt. Bis nicht dieser letztere Stellung genommen hat, kann wohl füglich von einer Entscheidung über die Frage: wer aus dem Ministerium scheidet, nicht die Rede sein.

Zur Tagesgeschichte.

— Nach der „Tr. Btg.“ ist die Dampfacht „Greif“ mit Ihrer Majestät der Kaiserin am 5. d. M. Abends 1/2 auf 9 Uhr nach Ancona abgefahren, wo nach sehr günstiger Fahrt die Ankunft am 6. d. halb 10 Uhr Morgens erfolgte. Die Reise nach Rom wurde um 3 Uhr Nachmittags fortgesetzt. In der Nacht vom 6. auf den 7. d. M. wurde Ihre Majestät in Rom erwartet.

— Die Herzogin von Amale ist am 6. d. in England gestorben. (Marie Karoline, Herzogin v. Amale, geboren 26. April 1822, war eine Prinzessin von Neapel, Tochter des Prinzen Leopold von Salerno.)

Kotal- und Provinzial-Angelegenheiten.

Kotal-Chronik.

— (Der Ausschuss des Gartenbauvereins) ladet die Mitglieder zu einer Versammlung am nächsten Sonntag den 12. Dezember um 10 Uhr Vormittags im hiesigen Rathhause zur definitiven Beschlußfassung ein, ob und in welcher Weise ein Vereinsgarten zu gründen wäre. Wie wir vernehmen, sollen hierüber in dem Ausschusse divergierende Meinungen obwalten, daher man es für angezeigt hielt, die Entscheidung dieser für den Verein hochwichtigen Frage der Versammlung anheim zu stellen.

— (Mandatsniederlegung.) Der Abgeordnete für die Stadt Idria, Herr Oberberggrath M. Lipold, hat auf seinen Sitz im krainischen Landtage resignirt.

— (Unglücksfall.) Gestern Abends wurde der Hausbesitzer Klemenz vulgo Bidan, ein noch rüger Greis, in der Nähe seines Hauses auf der Polanavorstadt von einem in rasender Eile einherjagenden, von einem betrunkenen Wirthshausknechte aus

tigen Gaben würdig sind auch diese vier Künstler, ein Paar von Deutschen mit einem Paar Italienern in freier, schöner Vereinigung, denn wir haben ein so reines Aufgehen in die Idee des Quartetts bis jetzt noch nicht kennen gelernt; da ist alles nur erfüllte Intention, tongewordener Geist. Indem wir das magische „Wort“ vernehmen, vergessen wir die einzelnen Klänge, die es bilden. Mit wachsender Spannung verfolgten die Zuhörer das an Anmuth und Innigkeit einzige Quartett Mozart's, das reizende Quartett Mendelssohn's, wovon der zweite Satz stürmisch da capo verlangt wurde; vergebens wäre es, den Eindruck des Beethoven'schen Quartetts, diese in Tönen verkörperte Gewalt schildern zu wollen. Bei der seltenen Gelegenheit, ein solches Werk zu hören, ist es jedesmal ein Ereigniß, das lange Zeit seine Ringe in den erregten Wogen des Innern schlägt. Das trifft an eine Stelle, wo nichts anderes hinrührt, und an eine solche Stelle in unserem Andenken, wo nichts sie verdrängen soll, setzen wir die Namen: Becker, Masi, Ghiostrri und Hilpert als rechte geweihte Interpreten des heiligsten Wortes, das die Tonmuse gesprochen, seit sie auf Erden wandelt.

Stefansdorf gelenkten Einspänner erfaßt und derart an eine Mauer geschleudert, daß er noch im Laufe der Nacht an den Folgen der erlittenen Verletzungen verschieden ist.

— (Schadensener.) Gestern Nachmittags 4 Uhr brannte ein Stall in der Polana ab. Man rettete die im Stalle befindliche Kuh. Bemerkenswert hiebei erscheint uns, daß der Brand um 4 Uhr auf der Höhe der Intensität stand, daß bald nach 4 Uhr schon Spritzen und Löschrequisiten angefahren kamen, daß um 1/2 5 Uhr der Brand als gelöscht betrachtet werden konnte und um halb 5 Uhr — die Kanonen vom Schloßberg erst das Feuersignal gaben.

— (Verlobung.) Wie wir vernehmen, fand unterm 14. Oktober d. J. zu Brünn die Verlobung des hierorts in vielen Kreisen bekannten Fräuleins Marie Schmit (Tochter des verstorbenen k. k. Bezirkskommissärs) mit dem k. k. Militär-Rechnungs-Alzessisten 1. Klasse Josef Baron Gall von Gallenstein statt. Die adelige Familie der Gallen stammt bekanntlich aus Krain, deren Mitglieder in unserem Lande sehr hohe und ansehnliche Stellen bekleideten. Der Bräutigam ist der Enkel der hierorts verstorbenen Präsidenswitwe Anna Laurin (einer gebornen Baronesse Gall de Gallenstein).

— (In Klagenfurt) haben in letzter Zeit die Säbeleresse so sehr überhand genommen, daß eine mit zahlreichen Unterschriften bedeckte Petition gegen das Waffentragen außer Dienst an das Abgeordnetenhäus gerichtet werden wird.

— (Theater.) D. J. Berg beglückt uns in der „Probirnamsell“ mit einer merkwürdigen Sorte „Lebensbild.“ Wenn man so etwas überhaupt malen heißen kann. Ein Souffleur hält national-ökonomische Vorträge, singt volkswirtschaftliche Kouplets und salbadert über das Verhältniß der Kleidung zur Jugend. Eingetretene Mißlichkeiten führen einen armen, rechtschaffenen Mustas sammt dessen braven Tochter zu zweifelhaften Unternehmungen, aus denen sie glänzend und mit Glorie hervorsteigen mit Hilfe der fabelschönsten aller Moralen, des: „der Zweck heiligt die Mittel.“ Nebstbei blamiert sich ein gedehntes Herrbild von einem Baron, zu welsch einer Blamage der bereits gedachte Moralistof rekte Souffleur sein möglichstes beiträgt, ungeachtet er kurz zuvor gepredigt hatte, daß der Geldhaushalt, der Luxus und die noblen Passionen der Reichen nichts verwerfliches, sondern etwas sehr gutes seien, da sie nur die Absicht hätten, den Armen Verdienst zuzuwenden. Den selbstmordwürdigen Zündholzlagern und Friseur „Federweiß,“ den die Kälte seiner Geliebten coram publico außer Rand und Band brachte, inkommodieren jedoch die Verführungsversuche des Barons an derselben durch Geld und Geldeswerth gar nicht, sondern er besitzt genug Spekulationsgeist, um durch seine Mitwirkung bei der genannten Dupirung ihn zu pressen und dann selbst eine verlässige Auflage vom alten Baron zu werden. Nachdem noch des Barons Frau das Wiedersehen ihres ehemalsigen verlassenen Bräutigams entsprechend bemittelt, einige bitterfüße Expektorationen über ihr Glück oder Unglück zu machen, wobei letzterer ein- über das andermal aus der Rolle des Bräutigams in die des Bettlers und umgekehrt fällt, schließt die ganze Geschichte zur allgemeinen Zufriedenheit. Die Darstellung anbelangend, können wir jedoch versichern, daß sie ganz zufriedenstellend war. Hr. S o n d e r entwickelte sehr viel Frische und Leben, Hr. G s c h m e i d l e r (Federweiß) verricht uns ein unlegbares Talent zur Komik und würden wir wünschen, ihn wieder in Rollen dieses Genres zu sehen; beide Leistungen wurden mit vielem Beifalle gewürdigt. Hr. M o s e r (Muffelreiter) spielte ebenfalls sehr brav, wie auch Hr. M i l l e r (Baron) uns durch sein Spiel eine äußerst erbeiternde Erscheinung darbot. Hr. P a u s e r (Souffleur) moralisirte prächtig, nur mit dem Gesange wollte es nicht recht gehen. Die Benefiziantin, die sich ein volles Haus geschaffen hatte, ergöhte durch ihre fabelhafte Zungengeläufigkeit. Auch die Ausstattung im zweiten Bilde des 1. Aktes war recht nett und entwickelten die Jünger Mercurii confectionis eine erstaunlich sprungfertige Dienstbefissenheit, die das Publikum nicht wenig amüsirte. Die Anziehungskraft dieses Stückes hatte sich auch bei der sonntägigen Reprise nicht abgeschwächt.

Gemeinderathssitzung

am 7. Dezember.

Anwesend 22 Mitglieder.
Regierungsvertreter Herr Regierungsrath Hofevar.
Bürgermeister theilt mit, daß von Seite der Lehrer der St. Jakobsschule ein Dankschreiben an den Gemeinderath eingelangt sei und verliest dessen Wortlaut.
Ferner theilt derselbe mit, daß von Seite der Sparkasse ein Ansuchen an den Gemeinderath gerichtet wurde, derselbe möge bei der Gewinnung des Bau-

phases für die künftige Realschule resp. des Antaufes des Terrains in dem Verpflanzgarten durch seine Intervention bei der hohen Regierung mitwirken.

Der Bürgermeister habe an das hohe Aerar bereits das Gesuch geleitet, ohne die Sitzung des Gemeinderathes abzuwarten, eine Genehmigung dieses Schrittes vorausahnend. Er glaube, daß es wünschenswerth sei, auch die Frage über den Bauplatz zur Debatte vor dem Gemeinderath zu bringen, allein ehevor die Antwort des Kriegsministers nicht komme, wäre eine solche fruchtlos. Er beantragt schließlich, der Sparkasse den Dank der Gemeinde schriftlich auszusprechen. (Wird angenommen.)

Kaltenegger beantragt, es solle heute schon ein Komitee unter dem Vorsitze des Bürgermeisters gebildet werden zur Prüfung der Frage überhaupt, um schon vorbereitet zu sein, wenn die Antwort des Kriegsministeriums herablangt sollte.

Der Bürgermeister lehnt die Zumuthung, daß er den Vorsitz zu führen hätte mit dem ab, daß der Vorsitz der Sparkasse zustehe.

Deschmann meint, das Komitee solle aus dem schon bestehenden Realschulkomitee bestehen.

Bürgermeister erwidert, daß dieses Komitee aus zwei Mitgliedern bestehe und zu diesem Zwecke nicht gewählt sei, daher müsse selbst dann noch ein drittes gewählt werden. Der Antrag Deschmanns wird angenommen. Gewählt sind: Deschmann, Pirker, Schöppl.

Die Hauseigentümer der Kratnergasse haben um den Bau eines Kanales petitionirt, und sei derselbe auch bereits ausgeführt. Der Gemeinderath genehmigt den Bau nachträglich.

H. Terpin mit 15 anderen Gemeinderäthen hatten einen Antrag an den Magistrat eingebracht, daß eine Petroleumlampe im Rukthale aufgestellt werde. Wurde vom Magistrate veranlaßt und wird nachträglich genehmigt.

H. P a s t n i k spricht sein Bedauern aus, daß der Bahnhof der Laibach-Tarvisbahn an das Ende des Dorfes Schischka, also so weit von der Stadt entfernt angelegt werden solle, daß man eine Viertelstunde bis zur Bahn haben werde und wünscht Abhilfe dagegen.

Der Bürgermeister gibt die Aufklärung, daß bei der Feststellung jenes Ortes eine Einladung an den Gemeinderath nicht ergangen sei, sondern am Morgen des Tages jener Kommission sei in der Frühe erst zu ihm geschickt worden, mit der Einladung, ob er kommen wolle. Er habe in der Eile zwei Gemeinderäthe (die Herren Dreo und Burger) gebeten, ihn zu begleiten, und so haben sie der Kommission beigewohnt. Sie hätten ihre Einsprache gegen die Anlage des Bahnhofes dahin zu Protokoll gegeben. Mittlerweile sei vom Handelsministerium eine Zuschrift herabgelangt, in welcher betont wird, daß der Frachtenbahnhof näher der Stadt anzulegen sei und man wegen Benützung des Südbahnhofes als Personenbahnhof mit letzterer Gesellschaft sich in's Einvernehmen setzen solle. Darin liege allerdings eine Veruhigung gegenüber den Befürchtungen des H. P a s t n i k.

Dr. Kaltenegger stellt den Dringlichkeitsantrag, es sei eine Petition an das Handelsministerium zu richten, daß der Gemeinderath bei der Lokalerhebung beigezogen werde, es sei die Bahnhoffrage für die Gemeindefürsorge wichtig, denn auch die Kosten der Errichtung von Zufahrtswegen vertheuern sich bei großer Entfernung außer der Stadt, abgesehen von den Interessen des Verkehrs selbst.

Der Antrag wird angenommen.

H. K e e s b a c h e r wünscht, es mögen in der Wienerstraße zur Zeit der Abfahrt des gemischten Zuges die Gaslaternen angezündet werden.

Nachdem der Herr Bürgermeister die Aufklärung gibt, daß zur Adventzeit um diese Zeit die Laternen ohnedies brennen, eine Abänderung der Beleuchtungsordnung aber gewisse weiläufigere Vorarbeiten erfordere, so stimmt der Interpellant dem Antrage des Bürgermeisters bei, die Frage der Bauaktion zur Berichterstattung zuzuweisen. (Wird angenommen.)

H. G a u f f e n fragt, wann die Gaslaternen Nachts ausgelöscht werden sollen, da er es um 11 Uhr, und ein anderesmal um 1/2 12 Uhr gesehen habe.

Der Bürgermeister sagt, daß hiezu die 11te Nachtstunde bestimmt sei.

Vorträge der Rechtssektion.

H. S u p a n t s c h i t s c h referirt über die Bädervereinsrealität, respektive die Frage, ob bei der Ueberschreibung derselben auf den Bäderverein Vorschriften anzuwenden seien, daß das Stadtarmineninstitut in seinen gesetzlichen Ansprüchen an jene Realität geschützt bleibe. Er stellt keinen Antrag, da Schritte in dieser Richtung überflüssig seien.

(Wird zur Kenntniß genommen.)

Dr. P e f f e r e r beantragt, die Ansprüche der Pächter der Suppansgründe auf Rückersatz der Verzugszinsen abzuweisen. (Angenommen.)

Dr. P e f f e r e r beantragt, für die Benützung der ständischen Kanonen am Kastellberge von Seite des Landesauschnffes bei anderweitiger Disposition einen Kündigungsstermin zu erwirken und die städtischen 4 gusseisernen Kanonen zu verkaufen. (Wird angenommen.)

Vorträge der Finanzsektion.

H. S c h ö p p l beantragt, eine Adresse an den Reichsrath wegen Erstattung der Steuer-Befreiung bei Neu- und Zubauten auf weitere drei Jahre zu richten, und selbe an Dr. Kun mit der Bitte zu übersenden, mit allem Nachdruck im Sinne der Adresse zu wirken. (Wird angenommen.)

Das städtische Budget für 1870.

H. S c h ö p p l referirt über den städtischen Voranschlag für 1870.

Die Bedeckung beträgt die Summe von 107.610 Gulden 2 kr. Das Erforderniß beträgt die Summe von 120.425 fl. 99 kr. Der Abgang beträgt demnach 12.815 fl. 97 kr. oder richtiger nach Abzug eines bei der Debatte gestrichenen Postens von 840 fl. die Summe von 11.975 fl. 97 kr. Dieses Defizit erklärt sich durch die Rückstände der Spitalskosten mit 12.000 Gulden. Nachdem diese Frage erst beim Reichsgerichte zur Austragung kommen wird und man gegründete Hoffnung auf eine günstige Erledigung hat, so ist derselbe kein Gegenstand einer erheblichen Besorgniß, weil erstens 8961 fl. für Neubauten in das Präliminare eingestellt sind, welche als nicht dringlich verschoben werden können und weil die einstweilige Verwendung der Kauffchillinge der zu veräußernden Grundstücke genügende Garantie bietet, um vor Verlegenheit zu schützen.

Das Budget wird mit wenigen unwesentlichen Abänderungen im Sinne des Vortrages der Finanzsektion erledigt.

Ein Vortrag der Bauaktion (Ref. H. S t e d r y) bezüglich einer Schotterlieferung wird genehmigt.

Vorträge der Schulsektion.

H. K a l t e n e g g e r berichtet über die Uebernahme der bisher vom Normalhulffonde bestrittenen Kosten gegenüber der Ursulinerinnenmädchenschule und der Parallelklasse an der Normalhulffschule, und entwickelt in scharfsinniger und klarer Weise das Verhältniß der Kommune zu dieser Frage.

Er stellt schließlich folgende Anträge:

Der löbliche Gemeinderath wolle beschließen:
1. Der thatsächliche bisherige Bestand der Ursulinerinnen-Mädchenschule hier als Lehranstalt für die weibliche Schuljugend von Laibach sei einstweilen aufrecht zu erhalten.

2. In Folge der am 1. Oktober d. J. faktisch erfolgten Einstellung der bisherigen Dotation, welche dieser Konvent, beziehungsweise seine Schule aus dem Normalhulffonde bezog, übernimmt die Kommune Laibach vorläufig die faktische provisorische Zahlung der fraglichen Klostersschulbeiträge, doch ohne Anerkennung einer Staatspflicht zu diesem Dotationsbeiträge als solchen, vielmehr mit voller Wahrung ihrer Rechte überhaupt und gegen den Normalhulfffond, insbesondere mit dem Vorbehalte auf Rückersatz aller mit diesen Zahlungen verbundenen ungebührlichen Leistungen der Kommune.

3. Vom 1. Oktober 1869 ab ist das Schulgeld dieser Schule für die Kommune zu verrechnen und an die Stadtkasse abzuführen.

4. Die Stadtkassa hat also für das IV. Quartal 1869 den Betrag von 460 fl. 54 kr. an den Convent auszuführen.

5. Die k. k. Landesregierung werde von diesen provisorischen Verfügungen und Rechtsvorbehalten mit dem in Kenntniß gesetzt, daß die Kommune auch wegen der am 1. Oktober 1870 bevorstehenden Einstellung der Normalfondsdienstleistungen zu den Parallelklassen an der hiesigen Normalhschule das Nöthige unter gleicher Verwahrung und dem Vorbehalte ihrer Rechte vorzulegen werde.

6. Die k. k. Landesregierung werde gebeten, sowohl die Verhandlungen in Betreff der Rechtsverhältnisse der Kommune Laibach zum Normalfondsfonds zu beschleunigen, als auch die an Stelle der bisherigen veränderlichen Dotationszuschüsse des Normalfondsfonds zu fixirende Beitragsquote aller die Ursulinerinnen-Schule benützenden Gemeinden mit Zuziehung aller Interessenten kommissionell zu verhandeln.

7. Der Magistrat wird beauftragt, im Sinne und zum Vollzuge dieser Beschlüsse unverweilt das Nöthige zu verfügen, außerdem durch Konstriktion der Schulpflichtigen beiderlei Geschlechts in Laibach und durch Erhebung der Zahl der städtischen Schuljugend in der Ursulinerinnen-Mädchenschule, so wie an den Parallelklassen und an der Normalhauptschule hier, die Daten zu weiteren Maßnahmen zu beschaffen.

Es entspinnt sich hierauf eine Debatte zwischen dem Regierungsvertreter Herrn Regierungsrath Höcevar einerseits und den GMR. Deschmann und Kalltenegger andererseits, in welcher letztere entgegen den Äußerungen des Herrn Regierungsvertreters an der Anschauung festhalten, daß die Gemeinde, bis sie anderweitig für die Schule Sorge trage, wohl die Kosten der Schule, nicht aber die Erhaltung des Konventes zu übernehmen habe, in dessen Erforderniß die Gemeinde ohnedies keinen Einblick habe; zur Berechnung der Beitragsquote der Gemeinde könne nur der Maßstab der verwendeten Lehrereinnahmen, nicht aber der Konventualeinnahmen überhaupt, sowie der Maßstab der Benützung der Schule von Seiten der Stadt Laibach, nicht aber die Benützung der Schule überhaupt, die ja auch von Landgemeinden frequentirt werde, gelten.

Schließlich werden sämmtliche Anträge der Schulsektion einstimmig angenommen.

Vizebürgermeister Deschmann referirt über die Beitragsleistung der Gemeinde zur Errichtung der Modellschule an der Oberrealschule und beantragt, daß die Kommune ein Drittel beizutragen habe.

Nachdem die Einrichtung 310 fl. erfordert, die Sparkasse 250 fl. zu diesem Zwecke bestimmt hat, so bleiben nun 60 fl. zu bedecken, von denen das Drittel mit 20 fl. die Gemeinde trifft.

(Wird angenommen.)
Hierauf um 8 Uhr Abends Schluß der öffentlichen und Beginn der geheimen Sitzung.

Witterung.

Laibach, 9. Dezember.

Gestern Nachmittag dünner Schneefall bis in die Nacht anhaltend, heute früh gelichtet, später schwacher Regen, ganz bewölkt. Wärme: Morgens 6 Uhr - 1.0°, Nachm. 2 Uhr + 0.3° (1868 + 7.9°, 1867 - 1.4°). Barometer 329.60^{mm}, im fallen. Das vorgefrigte Tagesmittel der Wärme + 0.9°, um 0.9° über, das gestrige - 0.9°, um 0.7° unter dem Normale. Der gestrige Niederschlag zu Wasser aufgelöst 1.64^{mm}.

Angekommene Fremde.

Am 8. Dezember.

Stadt Wien. Hoedl, Ingenieur, Köln. — Walduga, Kaufm., Graz. — Hants, Kaufm., Wien. — Prohinaq, Kaufm., Wien. — Frankl, Kaufm., Wien. — Adam, Kaufm., Dornbirn. — Japan, Katechet, Krainburg. — Just, Kaufm., Wien. — Jaksitsch, Handelsm., Gottschee.
Elefant. Moser, Kaufm., München. — Bernhardt, Kaufm., Wien. — Himmelbauer, Agent, Brünn. — Lauenstein und Kobas, Krainburg. — Kellner, k. k. Hauptm., Wien. — Bernfeld und Taglang, Wien.

Verstorbene.

Den 7. Dezember. Josef Babmit, Einwohnersohn, alt 20 Jahre, im Zivildspital an der Lungentuberkulose. — Ursula Dolinar, Einwohnerin, alt 70 Jahre, ins Zivildspital sterbend überbracht. — Lukas Urbancic, gewesener Greisler, alt 76 Jahre, in der St. Petersthorstadt Nr. 22 an der Lungenlähmung. — Thomas Meisel, bürgl. Bäckermacher, alt 58 Jahre, in der St. Petersthorstadt Nr. 93 an der allgemeinen Wassersucht.

Marktbericht.

Laibach, 7. Dezember. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 5 Wagen mit Getreide, 6 Wagen und 1 Schiff (7 Klasten) mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Weizen pr. Mg.	5	5 56	Butter, Pfund	45
Korn	3	3 18	Eier pr. Stück	2 1/2
Gerste	2 60	3 4	Milch pr. Maß	10
Hafer	1 90	2	Rindfleisch, Pfd.	22
Halbfrucht	—	3 57	Kalbfleisch	26
Heiden	2 50	3 6	Schweinefleisch	23
Hirse	2 60	2 90	Schöpfenfleisch	14
Kulturung	3	3 14	Händel pr. St.	30
Erdäpfel	1 90	—	Tauben	15
Linzen	4 80	—	Hen pr. Centner	1
Erbsen	5 20	—	Stroh	70
Fisolen	4 50	—	Holz, har., Kstf.	7 50
Rindschmalz, Pfd.	52	—	— weich	5 20
Schweineeschm.	42	—	Wein, rother, pr.	—
Speck, frisch	30	—	Eimer	9
— geräuch.	42	—	— weißer	10

Krainburg, 6. Dezember. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 78 Wagen mit Getreide, 21 Wagen mit Holz, 117 Stück Schweine von 15-22 kr. pr. Pfd., und 27 Wagen mit Speck.

Durchschnitts-Preise.

	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	
Weizen pr. Regen	5	45	Butter pr. Pfund	41
Korn	3	30	Eier pr. Stück	2 1/2
Gerste	—	—	Milch pr. Maß	10
Hafer	2	—	Rindfleisch pr. Pfd.	20
Halbfrucht	3	70	Kalbfleisch	24
Heiden	3	10	Schweinefleisch	22
Hirse	3	20	Schöpfenfleisch	16
Kulturung	3	20	Händel pr. Stück	24
Erdäpfel	1	45	Tauben	12
Linzen	—	—	Hen pr. Centner	—
Erbsen	—	—	Stroh	—
Fisolen	3	52	Holz, hartes, pr. Kstf.	6 30
Rindschmalz pr. Pfd.	—	51	— weiches	4
Schweineeschmalz	—	40	Wein, rother pr.	—
Speck, frisch	—	29	Eimer	—
Speck, geräuchert	—	—	— weißer	—

Gedentafel

über die am 11. Dezember 1869 stattfindenden Lizitationen.

1. Feilb., Prutiarsche Real., Stosce, 438 fl., BG. Laibach. — 3. Feilb., Kosak'sche Real., Vitje, 1900 fl., BG. Laibach.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 9. Dezember.

5proz. Rente öherr. Papier 59.85. — 5proz. Rente öherr. Silber 69.85. — 1860er Staatsanleihen 97.10. — Bankaktien 729. — Kreditaktien 255.75. — London 124.10. — Silber 121.60. — R. l. Dukaten 5.84^{1/2}.

Theater.

Heute: Maria Theresia und die Jesuiten, Schauspiel in 4 Akten.
Morgen: Maria Theresia und die Jesuiten, Schauspiel in 5 Akten.

Soeben erschien:

Die Klöster der Christenheit.
Historisch-romantische Schilderungen des Lebens und Treibens in Mönchs- und Nonnen-Klöstern.

Inhalt:

„Das Kloster St. Just.“ — „Die Karmeliter und Karmeliterinnen.“ — „Die Krattauer Gräuelthat.“ — „Das Jesuitenkloster.“ — „Die Schotten.“ — „Die Trappisten“ etc. etc.

Preis pr. Heft 40 kr. ö. W.

Dieses Werk, welches zu den Sensation erregendsten in dieser Art gezählt werden darf, erscheint in fl. 4° auf feinstem Velinpapier mit zahlreichen sauberen Holzschnitten, in Lieferungen à 64 Seiten.

Das I. Heft ist vorrätig und nimmt Ign. von Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach Subskriptionen entgegen. (436)

Brünn

Fr. Karafats Verlag.

Soeben ist eingetroffen:

Nr. 1 der illustrierten Muster- und Modenzeitung

„Viktoria“ für 1870.

Preis pro Quartal fl. 1.20, mit Kreuzband-Zusendung fl. 1.60.

Nr. 1 der illustrierten Damenzeitung

„BAZAR.“

Preis pro Quartal fl. 1.50, mit Kreuzband-Zusendung fl. 1.90.

Probenummern stehen gerne zu Diensten und empfiehlt sich zur Reklamation die Buchhandlung von Ign. v. Kleinmayr & Fedor Bamberg in Laibach. (439)

Marie Schmit,

Josef Freiherr

Gall v. Gallenstein,

k. k. Militär-Rechnungs-Beamter,

Verlobte.

(435-1)

Warnung.

Die Hauptagentschaft für Krain der k. k. priv. Rionione Adriatica di Scurta bringt hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß Alois Lesiak von Laibach weder berechtigt ist, in ihrem Namen Versicherungen abzuschließen, noch Gelder einzulassen. (440)

Laibach, 5. Dezember 1869.

E. Terpin.

Eine schöne, elegante

Wohnung,

bestehend aus vier Zimmern, Speisekammer, Holzlege und Keller ist sogleich und sehr billig zu vermieten. (434-2)
Auskunft bei Joh. Perdan am Jahrmartplatz

Wiener Börse vom 7. Dezember.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Geld	Ware
Spec. öherr. Währ.	—	—	Leh. Hypoth.-Bant.	98.— 98.50
bto. Rente, öh. Pav.	60.10	60.20	Prioritäts-Oblig.	—
bto. öh. in Silber	69.80	69.90	Subb.-Gef. zu 500 Fr.	121.— 121.50
Lose von 1854	91.—	91.50	bto. Bond 6 v. C.	244.— 245.—
Lose von 1860, ganze	97.—	97.25	Korbb. (100 fl. ö. W.)	91.50 92.—
Lose von 1860, Hälfte	103.—	103.60	Sieb.-B. (200 fl. ö. W.)	88.— 88.25
Prämienb. v. 1264	119.—	119.25	Rudolfsb. (300 fl. ö. W.)	90.50 91.—
			Frans-Jos. (200 fl. ö. W.)	92.75 93.25
Grandentl.-Obl.			Lose.	
Steierm. zu 5 v. C.	91.—	92.—	Credit 100 fl. ö. W.	167.— 167.50
Kärnten, Krain	—	—	Don.-Dampfsch.-Gef.	—
u. Küstenland 5	86.—	84.—	zu 100 fl. ö. W.	91.50 92.—
Ungarn „ zu 5	79.50	79.75	Triester 100 fl. ö. W.	125.— 127.—
Kroat. u. Slav. 5	83.25	83.50	bto. 50 fl. ö. W.	67.— 69.—
Siebenbürg. „ 5	75.20	76.—	Cicner „ 40 fl. ö. W.	33.— 34.—
			Salm „ „ 40	40.50 41.50
Action.			Palffy „ „ 40	29.50 30.50
Nationalbank	729.—	731.—	Starb „ „ 40	34.— 35.—
Creditbank	257.50	258.—	St. Genois 40	31.50 32.50
R. ö. Occident-Gef.	860.—	862.—	Wid. Schütz 20	22.50 23.—
Anglo-öherr. Bank	271.50	272.—	Walstein „ 20	21.50 22.50
Deh. Bodencred.-B.	290.—	295.—	Seglewig „ 10	14.50 15.50
Deh. Hypoth.-B.	75.—	77.—	Rudolfsb. 105 fl. ö. W.	16.— 16.50
Österr. Occident-B.	—	—	Wechsel (3 Mon.)	
Raff. Ferd.-R. ob.	2100	2105	Zugob. 100 fl. ö. W.	103.30 103.40
St. Peter's-W. ö. B.	254.75	255.—	Frankf. 100 fl.	103.40 103.50
Raff. Maria Th. ob.	194.50	195.50	London 10 fl. ö. W.	124.20 124.30
Raff. Maria Th. ab.	246.25	246.75	Paris 100 francs	49.25 49.30
Carl-Rudw.'s-Ban.	168.—	168.50	Münzen.	
Steierb. Eisenb.-B.	182.25	182.75	Nation. ö. W. verlobt.	93.25 93.50
Raff. Frans-Jos. ob.	178.—	178.50	Eng. Bod.-Creditant.	91.— 91.25
Raff. Franz-Jos. ab.	178.—	178.50	Eng. öh. Bod.-Credit.	107.25 107.75
Küsten-Ban. Baden	170.25	170.75	bto. in 35 r. rüdt.	89.25 89.50
			Raff. Münz-Ducaten.	5.84 5.85
			Frankf. 100 fl.	103.40 103.50
			London 10 fl. ö. W.	124.20 124.30
			Paris 100 francs	49.25 49.30
			Bereitb. Balcer	1.89 1.83
			Silber	121.86 122.16